


# DER CHINESISCHE GESUNDHEITSMARKT – HINTERGRÜNDE UND CHANCEN FÜR START-UPS

**Das chinesische Gesundheitswesen versorgt 1,3 Milliarden Menschen – mehr als jedes andere auf der Welt. Seit 2013 hat es auch in Sachen Umsatz zu den USA aufgeschlossen. Chinesische Unternehmen mischen zunehmend im globalen Gesundheitsmarkt mit. Und umgekehrt öffnet sich in Ostasien ein schwieriger, aber hochinteressanter Markt nicht zuletzt für Digitalisierungs-Start-ups.**

TEXT: CHRISTINA CZESCHIK

**M**it stets zweistelligen Wachstumsraten in den letzten Jahren ist der Gesundheitsmarkt in China von einem Volumen von umgerechnet 126 Milliarden US-Dollar im Jahre 2010 auf ein Volumen von über 900 Milliarden US-Dollar im Jahre 2017 gewachsen. [1] Gemessen am Bruttoinlandsprodukt (BIP) hinkt China damit den westlichen Staaten immer noch hinterher: So betragen die Gesundheitsausgaben im Jahr 2016 in China knapp 6 Prozent des BIP; in den USA 17 Prozent und in Japan und Europa 10 Prozent. [2]

Eine Auswertung der World Development Indicators der Weltbank [3] zeigt, dass chinesische Patienten keineswegs eine staatlich bezahlte Rundum-Versorgung genießen: 40,2 Prozent der Gesundheitsausgaben werden aus privater Tasche bezahlt, der Rest von 59,8 Prozent dagegen von staatlicher beziehungsweise gesetzlicher Seite (hierunter fasst die Weltbank

sowohl staatlich finanzierte Gesundheitsausgaben als 



auch die gesetzliche Krankenversicherung). China liegt diesbezüglich also näher an US-amerikanischen Verhältnissen (49,6 Prozent gegenüber 50,4 Prozent) als an deutschen (15,5 Prozent gegenüber 84,5 Prozent).

**GESUNDHEIT UND LEBENSERWARTUNG: CHINA HOLT AUF**

Gerade der Vergleich mit den USA zeigt, dass hohe Gesundheitsausgaben, gemessen am BIP, nicht immer auf eine hochwertige und effiziente Gesundheitsversorgung rückschließen lassen. Wie gut dient also tatsächlich das chinesische Gesundheitswesen seinen Bürgern?

Die Lebenserwartung der Chinesinnen und Chinesen ist in den letzten 25 Jahren konstant gestiegen und beträgt für im Jahr 2016 geborene Mädchen 77,8 Jahre, für Jungen 74,8 Jahre, insgesamt 76,3 Jahre, und nähert sich damit westlichen Verhältnissen (80,6 Jahre in Deutschland, 78,7 Jahre in den USA), die sich in den letzten Jahren

sicher auch auf eine Verbesserung der sozioökonomischen Verhältnisse und der Arbeitssicherheit zurückzuführen.

**„UNIVERSELLE“ KRANKENVERSICHERUNG?**

Tatsächlich aber unternimmt die chinesische Regierung auch seit langer Zeit Versuche, die universelle Abdeckung der Bevölkerung mit einer zumindest grundlegenden Krankenversicherung voranzutreiben. Chinesischen Quellen [4] zufolge war im Jahr 2011 eine Abdeckung von 95 Prozent der chinesischen Bevölkerung erreicht. Diese wird mithilfe von drei staatlich finanzierten Versicherungsprogrammen erreicht (siehe Abbildung). UEBMI richtet sich dabei an Angestellte in städtischen Regionen (Abdeckung 92 Prozent), URBMI deckt Kinder in städtischen Regionen, Studierende, Arbeitslose und Behinderte ab (93 Prozent), und das Programm NRCMS richtet sich an die ländliche Bevölkerung (97 Prozent).

Durchschnitt 44 Prozent erstattet. Entsprechend niedrig sind allerdings auch die Prämien: 21 bis 24 US-Dollar in den beiden preiswerten Programmen, etwa das Zehnfache in UEBMI.

**ÜBERALTERUNG, NIKOTINABUSUS, HEPATITIS**

Chinesische Patienten, Ärzte und das Versicherungssystem sehen sich nun mit einer Reihe von Herausforderungen konfrontiert. Zu Beginn des wirtschaftlichen Aufstiegs Chinas, Ende der 1980er-Jahre, waren nur 4,2 Prozent der Bevölkerung über 65 Jahre alt – bis 2025 soll der Anteil der Älteren 14 Prozent betragen. [5] Dieser demografische Wandel wird nicht nur durch höhere Lebenserwartung bedingt, sondern durch die langen Jahre der Ein-Kind-Politik sowie die während dieser Zeit praktizierten selektiven Schwangerschaftsabbrüche, die heute zu einem relativen Männerüberschuss führen, verschärft. [6] Auch nach Ende der Ein-Kind-Politik im Jahre 2015 ist die Geburtenrate bisher nur geringfügig gestiegen.

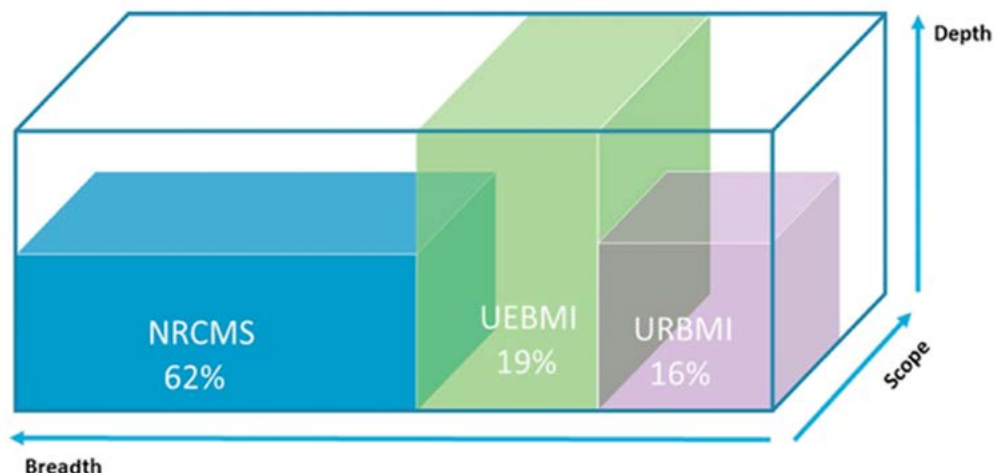
Ein für China spezifisches Problem ist die hohe Prävalenz von Hepatitis B und somit von Leberzellkrebs, der seit einiger Zeit durch die Impfung von Neugeborenen entgegengewirkt wird. Eine weitere substanzielle Herausforderung für Gesundheitsversorgung und Politik ist der Nikotinabusus – mehr als 300 Millionen der insgesamt knapp über 1,3 Milliarden Chinesinnen und Chinesen rauchen regelmäßig Zigaretten [7], und 44 Prozent der weltweit produzierten Zigaretten werden hier konsumiert. [8] China ist damit weltweit sowohl der größte Konsument als auch der größte Verbraucher von Tabakprodukten. Die WHO schätzt, dass im 21. Jahrhundert 200 Millionen Todesfälle in China allein auf das Rauchen zurückzuführen sein werden, und dass durch das Rauchen 57 Milliarden US-Dollar an Kosten im Jahr verursacht werden. [9]

# Der chinesische Digital-Health-Markt steht, wie praktisch alle Märkte Chinas, unter großem Wettbewerbsdruck. ■

nur geringfügig verbessert haben (Deutschland) beziehungsweise stagnierten (USA). Die Kindersterblichkeit der unter Fünfjährigen hat sich von 50,9 auf 1000 Lebendgeburten im Jahr 1993 dramatisch verbessert auf 9,9 im Jahr 2017; in Deutschland hat diese sich im gleichen Zeitraum von 6,8 auf 3,8 verbessert (ähnliche, etwas höhere Werte für die USA). Der Anstieg der Lebenserwartung sowie die Verringerung der Kindersterblichkeit sind

Keines dieser Programme erreicht jedoch die Breite an Leistungen oder das Ausmaß an Erstattung, wie man es in Mitteleuropa gewöhnt ist: So werden selbst im „besten“ Programm, dem UEBMI der Angestellten in städtischen Regionen, lediglich durchschnittlich 68 Prozent eines Krankenhausaufenthaltes erstattet; den Rest müssen der Patient oder seine Familie selbst tragen. Im ländlichen Programm, NRCMS, werden gar nur im

Die drei wichtigsten staatlichen Versicherungsprogramme in China unterscheiden sich deutlich im Hinblick auf Abdeckung der Bevölkerung (breadth), Leistungsumfang (scope) und Erstattungsgrad (depth). Alle drei sind vom WHO-Ideal der universellen Abdeckung aller Kosten und Leistungen für alle Bürger (großer blauer Quader) weit entfernt.



Quelle: H. Yao, <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0168851015001864#fig0005>

## UNTERVERSORGTE WANDERARBEITER

Ein Sorgenkind der chinesischen Gesundheitsversorgung sind nach wie vor die Wanderarbeiter – meist Farmer aus armen ländlichen Regionen, die auf den zahllosen Baustellen der Städte Arbeit suchen. Im Jahr 2017 betrug ihre Zahl etwa 285 Millionen, ein deutlicher Anstieg gegenüber 224 Millionen noch im Jahr 2008. [10] Diese ehemaligen Bauern sind in der Regel noch über das NRCMS-Programm ihrer Heimatdörfer versichert, in denen sie nach dem chinesischen Household-Registration-Verfahren noch als Anwohner gelten. Mit dessen mageren Erstattungen ist für die Wanderarbeiter eine Gesundheitsversorgung in den Städten meist nicht erschwinglich. In einigen Städten gibt es daher Pilotprojekte, die die Anmeldung der Wanderarbeiter in der städtischen Krankenversicherung gestatten. [11]

## AUFSTIEG DER MITTELKLASSE: HÖHERE ANSPRÜCHE AN GESUNDHEITSVERSORGUNG

Ebenfalls im Wachstum begriffen ist die chinesische Mittelklasse, und mit ihr nicht nur die Prävalenz von Zivilisationskrankheiten, sondern auch die Ansprüche, die an die Gesundheitsversorgung gestellt werden. Die privaten Ausgaben für Gesundheit und Wellness haben sich zwischen 2004 und 2011 verdoppelt, und ebenso nimmt die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit gewissen Aspekten des chinesischen Gesundheitssystems zu:

Ländliche Regionen sind im Vergleich zu Metropolregionen unterversorgt mit Krankenhäusern, und in ländlichen Krankenhäusern wiederum herrscht starker Mangel an Ärzten und Pflegekräften.

Die vorhandenen Ärzte werden oftmals als wenig professionell wahrgenommen; während die Arbeitsbelastung ähnlich hoch oder deutlich höher ist als in westlichen Ländern, sind sozialer Status und insbesondere Bezahlung des ärztlichen Personals deutlich geringer, mit Einstiegsgehältern von umgerechnet unter 400 US-Dollar pro Monat. [12] Dies öffnet Korruption die Türen; so ist der Berufsstand in der Vergangenheit durch die Annahme von Prämien für die Verschreibung teurer Präparate in Verruf geraten. [13] Die Unzufriedenheit mit Ärzten entlädt sich oftmals in Drohungen oder gar körperlicher Gewalt vonseiten der Patienten und Angehörigen. [14]

Gang Liu, Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie am Marienhospital Siegen, hat vor seinem Medizinstudium in Deutschland bereits in China praktiziert und charakterisiert die derzeitige Situation der Ärzte in China so: „Die Aufstockung der Ärztegehälter durch die Pharmafirmen wurde von der chinesischen Regierung als Problem und Quelle von Korruption erkannt, und nach und nach werden alle derartigen Schlupflöcher gesetzlich verschlossen. Das bringt die chinesi-

schen Ärzte in eine Situation zwischen allen Stühlen: Bisherige Einnahmequellen fallen weg, aber ihr reguläres Gehalt ist, bei wesentlich dichterem Patiententaktung als in Deutschland, viel zu gering, als dass der Arztberuf dabei noch attraktiv bleiben könnte.“ Seine chinesischen Kollegen würden ihren Kindern nachdrücklich vom Medizinstudium abraten. Gleichzeitig seien die „Barefoot Doctors“, die ohne Medizinstudium auf den Dörfern grundlegende medizinische Maßnahmen vornehmen durften, für illegal erklärt worden. Dies schaffe vor allem auf dem Land einen Ärztemangel, der dramatischer sei als alles, was Deutschland bisher erfahren habe.

Die Qualifikation der chinesischen Ärzte sei dabei vor allem in seinem Fachgebiet, der Orthopädie und Unfallchirurgie, den deutschen Kollegen zumindest ebenbürtig, wenn nicht sogar überlegen. „In China operiert ein Unfallchirurg ein Vielfaches der Fallzahl seiner deutschen Kollegen. Dies ist die große Stärke der operativen Fächer in China. Deutschland ist dagegen auf dem Gebiet der Implantattechnik und vor allem der qualifizierten Nachbehandlung durch Physiotherapeuten überlegen. In China wird durch den Mangel an guter Nachbehandlung viel potenzieller Behandlungserfolg vergebene.“

Die chinesischen Patienten und Konsumenten seien, sobald einmal >

der Aufstieg in die Mittelschicht geschafft sei, sehr markenbewusst, und deutsche Medizintechnik oder in Deutschland ausgebildete Ärzte würden einem Krankenhaus unter Marketinggesichtspunkten wichtiges Prestige verleihen.

## DIGITAL HEALTH AUF CHINESISCH

In kaum einem Land haben sich die Bürgerinnen und Bürger nach Ende des Kommunismus so rückhaltlos dem Unternehmertum verschrieben wie in China, mit zurzeit mehr als 200 „Self-made-Milliardären“ (und darunter mehr Frauen als in jedem anderen Land der Welt) [15]. Daher wundert es nicht, dass sich Chinas Unternehmer bei der Renovierung der Gesundheitsversorgung im Land keineswegs nur auf die Pläne der Kommunistischen Partei verlassen. Das heißt allerdings nicht, dass KP und Unternehmertum sich prinzipiell feindlich gegenüberstehen: So wäre der Aufstieg von Chinas Internetriesen wie Tencent und Alibaba wohl ohne die Zensur des chinesischen Internets, die „Great Firewall of China“, in der Anwesenheit westlicher Konkurrenten deutlich langsamer und mühsamer verlaufen. [16] Diese beiden Konzerne sind es auch, die gerade in den letzten Wochen ambitionierte Digital-Health-Projekte auf den Weg gebracht haben.

Alibaba, das „Amazon Chinas“, hat bereits im letzten Jahr eine Art private Krankenversicherung für Nutzer seines Bezahldienstes Alipay eingerichtet, in der ein Anteil der Transaktionen in einen Versicherungstopf abgeführt wird, der später für Gesundheitsdienstleistungen zur Verfügung steht. [17] Von seinem Internetmarktplatz Taobao aus werden nun User, die nach der Phrase „suche dringend medizinische Hilfe“ auf Chinesisch gesucht haben, auf eine Landingpage weitergeleitet, auf der sowohl schnelle Auslieferung von Medikamenten als auch Online-Konsultationen mit Ärzten angeboten werden, beides tags-

über in einem Zeitrahmen von 30 Minuten. Die Online-Sprechstunde wird dabei von Alibabas Digital-Health-Tochterfirma Alibaba Health Information Technology (AliHealth) angeboten. [18]

Auch Tencent, Chinas anderer Technologieriese, ist nicht untätig: Seine bereits bestehende Health-Tochter Tencent Doctorworks hat vor einigen Wochen den Zusammenschluss mit dem Start-up Trusted Doctors bekannt gegeben. Das neue Unternehmen wird sowohl Kliniken vor Ort betreiben (zunächst an 33 Standorten in acht Städten), als auch Online-Dienste für Patienten anbieten und die Entwicklung von AI-basierter Diagnostik und Therapie vorantreiben. [19]

Die chinesische Regierung habe in für sie ungewohnter Offenheit schon vor Jahren zugegeben, dass ihre bisherige Strategie zur Modernisierung der Gesundheitsversorgung nicht den gewünschten Erfolg gebracht habe, so Liu. Die chinesische Mittel- und Oberschicht habe keine Geduld, um darauf zu warten, dass die Qualität staatlicher Krankenhäuser sich bessere. So seien Privatkliniken mit Hoteldienstleistungen stark nachgefragt, aber auch digitale Lösungen, die sich nahtlos in den Alltag einfügten. Stetige Verfügbarkeit und Nutzerfreundlichkeit zählten dabei wesentlich mehr als Datenschutzaspekte.

Die chinesische Regierung ist Digital-Health-Projekten gegenüber zunehmend freundlich eingestellt und sieht diese als einen Baustein, um die riesige Bevölkerung des Landes mit effizienter Gesundheitsversorgung zu erreichen. So wurden im April 2018 erneut die Regulationen für digitale Angebote gelockert: Krankenhäuser dürfen nun Online-Sprechstunden anbieten, und Ärzte dürfen Online-Rezepte für Krankheiten mit der höchsten Prävalenz ausstellen. [20] Zudem finanziert der chinesische Staat in seinem aktuellen Fünf-Jahres-Plan zahlreiche Start-up-Inkubatoren und

Makerspaces und lässt Gründern kostenlose Unterstützung in administrativen Fragen zukommen. [21]

## CHANCEN FÜR WESTLICHE UNTERNEHMEN

Welche Chancen ergeben sich für westliche Unternehmen und Start-ups aus diesen Ausgangsbedingungen? Zum einen bieten sich Investitionsmöglichkeiten [22]: Die US-amerikanische Anwaltskanzlei Fenwick & West LLP, deren Life Sciences Group quartalsweise die größten Investitionen in Unternehmen des Gesundheitswesens verfolgt und analysiert, identifizierte im 2. Quartal 2018 insgesamt acht chinesische Unternehmen unter den weltweit zwanzig größten Empfängern von privaten Investments im Healthcare-Markt. [23] Die drei Deals mit dem größten Investitionsvolumen von jeweils mehr als 200 Millionen US-Dollar gingen sogar ausschließlich an chinesische Unternehmen und Start-ups, zwei davon im Bereich Gesundheits-IT. Auf Platz eins landete mit umgerechnet 500 Millionen US-Dollar die asienweit agierende Tencent-Tochter WeDoctor, Anbieter einer Telemedizinplattform, und auf Platz drei folgte Yitu, ein in Shanghai ansässiges Start-up, das sich mit künstlicher Intelligenz in der Gesundheitsversorgung sowie mit Gesichtserkennung im Krankenhaus beschäftigt und umgerechnet 200 Millionen US-Dollar einsammelte.

Neben Investitionsmöglichkeiten stellt sich die Frage, wie sich ein erfolgreicher Markteintritt in China für westliche Start-ups gestalten kann. „Der chinesische Zielmarkt ist unter mehreren Gesichtspunkten sehr spannend. Zum einen ist es einer der am schnellsten wachsenden Märkte der Welt. Die chinesische Mittelschicht umfasst bald schon 300 Millionen Menschen. Hinzu kommt, dass China bereits sehr digitalisiert ist. Man kann dort also nicht nur neue Kunden finden und somit Wachstum erzeugen –

man kann auch neue Innovationen ‚made in China‘ entdecken und diese Erfahrungen auf seinem Ursprungsmarkt nutzen“, so Marcel Münch von der Beratungsfirma Dongxii [24], die Firmen beim Markteintritt in China und der Produktentwicklung begleitet.

Allerdings: Eine ganze Reihe erfolgreicher westlicher Unternehmen sind bereits an der Kombination von Interzensur, kulturellen Besonderheiten und dem staatlichen Protektionismus gegenüber heimischen Firmen gescheitert – das prominenteste Beispiel ist wahrscheinlich Uber, das drei Jahre lang versuchte, dem heimischen Konkurrenten Didi Marktanteile streitig zu machen, und sich dann zurückzog. [25]

Der chinesische Digital-Health-Markt steht, wie praktisch alle Märkte in China, unter großem Wettbewerbsdruck. Bay McLaughlin, Gründer des Inkubators und Investment Funds Brinc.io, unterscheidet drei Makro-Strategien für den Markteintritt in China:

- den Aufbau einer Marke zunächst im Westen, die stark genug ist, um auch Anziehungskraft auf chinesische Konsumenten auszuüben,
- die Anwendung von im Westen gewonnener Erfahrung auf die Lösung chinesischer Probleme, und
- die Herstellung einer Verbindung in den Westen für chinesische Konsumenten.

Die erste Strategie kann beispielsweise die Form von Privatkliniken annehmen, die deutsche Expertise in Diagnose, Therapie und Nachbehandlung für chinesische Patienten bereitstellen. Auch andere Produkte und Dienstleistungen im Gesundheitswesen können von ausländischen Marken profitieren; Marcel Münch von Dongxii merkt dazu an: „[In Gesundheitsfragen] vertrauen chinesische Kunden oftmals nicht den einheimischen Anbietern, da es in der Ver-

gangenheit einige Skandale gab. In diesen Bereichen kann man mit den Themen ‚Vertrauen, Sicherheit, Made in Germany‘ punkten.“

Im Sinne der zweiten Strategie könnte man sich etwa vorstellen, dass Deutschland Maßnahmen zur Bekämpfung des Ärztemangels nach China exportiert.

Die dritte Strategie wurde etwa bereits erfolgreich umgesetzt in Form einer telemedizinischen Zweitmeinungs-Sprechstunde, in der US-amerikanische Ärzte chinesische Patienten beraten.

Überaus wichtig ist nach Erfahrung von Münch die passgenaue Integration von Angeboten in das bestehende digitale Ökosystem in China: „Chinesen [wollen] immer mit ihren digitalen Wallets wie WeChat Pay oder Alipay bezahlen. Selbst ein Unternehmen, welches zum Beispiel ein Hardware-Produkt im Gesundheitsbereich anbieten möchte, wird also nicht darumkommen, seinen chinesischen Kunden solche digitalen Serviceleistungen, die in China als selbstverständlich gelten, zur Verfügung zu stellen – anders wird ein erfolgreicher Markteintritt nicht möglich sein.“

Ein gutes Fazit zum Thema Gesundheitsversorgung on- und offline in China liefert die Digital-Health-Journalistin Tjaša Zajc in ihrem Podcast „Faces of Digital Health“ [26]: „Everything is possible in China – but everything is extremely hard.“ ■

**Eine Fassung mit Literaturangaben zum Download finden Sie unter <https://e-health-com.de/aktuelle-ausgabe/downloads/>**



■ **DR. MED. CHRISTINA CZESCHIK**

ist Ärztin, Medizininformatikerin und Fachautorin für eHealth und Informationssicherheit.

Kontakt: czeschik@serapion.de

## LITERATUR

Gang Liu bloggt zur aktuellen Situation der Gesundheitsversorgung in China: [www.medium.com/@med\\_in\\_china](http://www.medium.com/@med_in_china)

- (1) <http://www.china-briefing.com/news/2018/02/19/healthcare-reforms-underscore-market-growth-china.html>
- (2) <http://www.china-briefing.com/news/2018/02/19/healthcare-reforms-underscore-market-growth-china.html>
- (3) <http://databank.worldbank.org/data/reports.aspx?source=world-development-indicators>
- (4) Yu, Hao. „Universal health insurance coverage for 1.3 billion people: What accounts for China’s success?.“ Health policy 119.9 (2015): 1145-1152, <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0168851015001864>
- (5) <https://thediplomat.com/2017/06/chinas-struggle-with-demographic-change/>
- (6) [http://oecdoobserver.org/news/archivestory.php/aid/40/China,\\_a\\_demographic\\_time\\_bomb.html](http://oecdoobserver.org/news/archivestory.php/aid/40/China,_a_demographic_time_bomb.html)
- (7) <https://www.ft.com/content/0817f89c-3fa5-11e7-82b6-896b95f30f58>
- (8) [http://www.wpro.who.int/china/publications/2017\\_china\\_tobacco\\_control\\_report\\_en\\_web\\_final.pdf?ua=1](http://www.wpro.who.int/china/publications/2017_china_tobacco_control_report_en_web_final.pdf?ua=1)
- (9) [http://www.wpro.who.int/china/publications/2017\\_china\\_tobacco\\_control\\_report\\_en\\_web\\_final.pdf?ua=1](http://www.wpro.who.int/china/publications/2017_china_tobacco_control_report_en_web_final.pdf?ua=1)
- (10) <https://www.statista.com/statistics/234578/share-of-migrant-workers-in-china-by-age/>
- (11) Yu, Hao. „Universal health insurance coverage for 1.3 billion people: What accounts for China’s success?.“ Health policy 119.9 (2015): 1145-1152, <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0168851015001864>
- (12) <https://www.ft.com/content/35a081ae-2653-11e3-8ef6-00144feab7de>
- (13) <https://blogs.wsj.com/chinarealtime/2015/04/02/chinas-healthcare-system-plagued-by-unprofessional-doctors-researchers-say/>
- (14) Jiang Y, Ying X, Zhang Q, et al. Managing patient complaints in China: a qualitative study in Shanghai. BMJ Open. 2014;4(8):e005131. doi:10.1136/bmjopen-2014-005131.
- (15) <https://www.forbes.com/sites/outofasia/2017/11/27/chinas-new-generation-of-female-billionaires/#21154d5629cf>
- (16) <https://www.bloomberg.com/quicktake/great-rewall-of-china>
- (17) [https://www.warc.com/newsandopinion/news/alibaba\\_extends\\_capabilities\\_in\\_health/40977](https://www.warc.com/newsandopinion/news/alibaba_extends_capabilities_in_health/40977)
- (18) <https://www.scmp.com/tech/big-tech/article/2162072/alibaba-pioneers-online-doctor-consultations-round-clock-medicine>
- (19) <https://www.scmp.com/tech/china-tech/article/2158942/tencent-merge-doctorwork-trusted-doctors-build-its-online-and>
- (20) <https://www.scmp.com/tech/china-tech/article/2153148/china-eager-embrace-tech-meet-overflowing-health-care-demands>
- (21) <https://www.gruenderszene.de/business/liebe-gruender-schaut-nach-china>
- (22) <https://www.forbes.com/sites/kimjay/2017/06/02/how-to-invest-in-chinese-startups-like-a-pro/#72a0ad676c4c>
- (23) <http://www.lifescienceslegalinsights.com/2018/07/digital-health-investment-trends-q2-2018-megadeals-become-the-norm-china-rising.html>
- (24) <https://www.dongxii.com>
- (25) <https://www.businessinsider.de/why-uber-failed-in-china-2016-8?r=US&IR=T>
- (26) <https://www.podbean.com/media/share/pb-tzah7-922724>